

# DAS RADIKAL BÖSE – Ein Dokumentarfilm

Kinostart am 16. Januar 2014 – Prädikat besonders wertvoll

## Wolfgang Kahl

In zeitlichem Zusammenhang mit dem Erinnern an den Beginn des Auschwitzprozesses vor 50 Jahren (am 20. Dezember 1963 in Frankfurt a. M.) ist ein Dokumentarfilm produziert worden, der das ultimative Grauen – das Töten unschuldiger Menschen – zum Thema macht und wie der Titel lautet „DAS RADIKAL BÖSE“ erklären will. Filmemacher **Stefan Ruzowitzky** fragt, warum es die „ganz normalen Männer“ fertig bringen konnten, im Rahmen des Holocaust in Osteuropa Massenexekutionen durchzuführen und anschließend dann größtenteils seelisch unbeschadet weiterzuleben. Wie konnten liebevolle Familienväter, nette, junge Männer, brave Bürger zu mitleidlosen Massenmörder werden? Wie konnten sie zu ihren Familien zurückgehen, mit dem Wissen, Frauen und Kinder getötet zu haben? Gibt es etwas „radikal Böses“ als Folge gesellschaftlicher Sozialisation oder als Bestandteil menschlicher Natur? Der Film sucht Antworten im Kontext des damaligen Geschehens.



Nationalsozialistische Gewaltverbrechen waren staatlich gewollte, geplante und gelenkte Exekutivmaßnahmen, die hoheitlich tätige Funktionsträger in verschiedenen Handlungskontexten „pflichtgemäß“ ausführten. Neben SS-Angehörigen töteten Polizisten und Soldaten im Schatten der Kriegsgeschehnisse unschuldige Menschen in unvorstellbarem Ausmaß. Der Genozid betraf in erster Linie die europäischen Juden. Auch andere Opfergruppen wie etwa Sinti und Roma, polnische und sowjetische Zivilisten und Kriegsgefangene, Menschen mit Behinderungen, Homosexuelle und politische Gegner gerieten in eine Vernichtungsmaschinerie, die effektiv funktionierte.

## Vergessener Holocaust

Rund zwei Millionen jüdische Zivilisten sind ab 1941 von sogenannten Einsatzgruppen und Polizeibataillonen ermordet worden – am helllichten Tag, öffentlich, zum Teil vor Zuschauern, mit Gewehren und Pistolen, von Angesicht zu Angesicht.

Ein Grund für die geringe Bekanntheit der Verbrechen außerhalb der Konzentrations- und Vernichtungslager: Die Mörder waren gründlich. In

dem kleinen Städtchen Bibrka in der Ukraine z. B. sagte der ehemalige Bürgermeister auf die Frage, wie viele Juden von den Nazis ermordet worden seien: „Genau so viele, wie laut Aufzeichnungen hier gelebt hatten.“ Keine Überlebenden, keine Zeugen, niemand der der Opfer gedenkt.

In „Das radikal Böse“ kommen zwei Männer zu Wort, die sich um das Nicht-Vergessen dieser Verbrechen bzw. der Opfer besonders verdient gemacht haben: *Benjamin Ferencz*, der als junger Jurist durch Zufall auf die „Ereignismeldungen“ gestoßen war, jene grauenhaften Auflistungen der Massenmorde, die an die zentrale Befehlsstelle im „Reichssicherheitshauptamt“ in Berlin übermittelt wurden, und der französische Priester und Holocaustforscher *Père Desbois*, der mit seiner Organisati-

on *Yahad-In Unum* in detektivischer Kleinarbeit die Massenexekutionen der Nazis in Osteuropa untersucht, die letzten Zeitzeugen interviewt, Massengräber aufgespürt, die Namen der Opfer vor dem Vergessen bewahrt hat.

## Unbegreifliches

Während das Morden in den Konzentrationslagern durch ein perfides System der Arbeitsteilung gleichsam abstrahiert war, standen bei den ersten „Sonderaktionen“ Polizisten, Soldaten und Hilfskräfte ihren Opfern noch von Angesicht zu Angesicht gegenüber, schossen auf Frauen, Kinder, Babys.

Wie war das möglich? Welcher Mix aus politischen, soziologischen und psychologischen Faktoren macht einen



Genozid möglich, befähigt normale Menschen zu unvorstellbaren Grausamkeiten?

„Die weit verbreitete Vorstellung, dass Massenmörder wilde Bestien seien, ist absolut falsch“, sagt Benjamin Ferencz, Chefankläger im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess: „Massenmörder sind Menschen wie Sie und ich, die glauben, dass das, was sie tun, richtig ist im Interesse des Gemeinwohls.“ Und Père Desbois fügt hinzu: „Es stört mich, wenn von unmenschlichen Taten die Rede ist. Schön wär's! Leider ist Genozid etwas zutiefst Menschliches.“

### Erzähltext

Als Erzähltext dienen Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und Aussagen von deutschen Polizisten und Soldaten, ganz normalen Männern, die Erschießungskommandos angehörten. Die Dokumente erlauben dem Zuschauer, einen Eindruck von der Gedankenwelt der Ausführenden zu gewinnen. Junge Schauspieler wie Alexander Fehling und David Striesow lesen die Texte und geben den Menschen von damals eine Stimme. Auf der Bildebene entscheidet sich *Ruzowitzky* für unbekannte Gesichter. Die nachgestellten Szenen mit Polizeikräften sind dabei zumeist mit Großaufnahmen auf die Gesichter reduziert.

Schemenhaft reihen sich mit Bildern und Texten Biografien und Schicksale aneinander. Es sind die Schicksale der Täter, die sich dem Gruppendruck beugten, die sich, angesteckt vom Hass auf den angeblichen Feind, zur Vollstreckung ihrer Taten verpflichtet sahen.



Die Stimmen lassen das Publikum miterleben wie ein Moment der Feigheit, sich zu verweigern, sich außerhalb der Gruppe zu stellen, die Polizisten in einen mörderischen Abgrund reißt: Wie sie beim ersten Massaker angewidert und traumatisiert sind, sich aber bald an das tägliche Morden gewöhnen, Spaß daran finden, sich bereichern und bei alledem sich immer noch einreden, richtig und gerecht zu handeln. Die Stimmen sind nicht distanziert, sie kommen aus den Figuren heraus, lassen Selbstmitleid und Emotionen mitschwingen.

Dazu die Gesichter einfacher Polizisten, die erahnen lassen, dass die Täter wohl tatsächlich keine „Monster“ waren, sondern eben „normale Menschen“, bemüht sich anzupassen, nicht aufzufallen, sich selbst an den größten Schrecken, an die eigenen Verbrechen zu gewöhnen: „Ich hatte nie etwas anderes gelernt, als gegebenen Befehlen zu gehorchen,“ meint einer der Täter: Der normale Mensch als das eigentliche Monster.

Die Kamera ist der Zuschauer, der immer unter den Mördern ist, immer

mit dabei: beim Besäufnis, beim Fußballspielen, nicht distanziert von außen beobachtend, sondern unter die Leute gemischt, unter die Täter.

*Der Filmautor* erläutert dazu: „Als ich die Orte des Mordens besucht habe, ist mir der Kontrast aufgefallen, zwischen der Schönheit der Landschaft und der Grausamkeit der Massaker. Die Erschießungen haben im Sommer stattgefunden, in einer schönen, einladenden Atmosphäre, [...] Zuschauer in Badehosen, es war eine Sommerferien-Atmosphäre – und als Spektakel gab es Massenmorde. Und das ist auch wichtig für die Psyche der Mörder: dass alles am helllichten Tag passierte, dass es für sie etwas Normales bedeutete. An einem schönen Sommertag – da kann doch nichts Verbotenes geschehen.“

### Experten

Eine Reihe von Wissenschaftlern – Historiker, Juristen, Militärpsychologen, Theologen, Psychiater – jeweils führende Kapazitäten, kommen zwischen den Szenen zu Wort und suchen nach Antworten.





**Christopher Browning**, Professor für Geschichte an der University of North Carolina, gilt als einer der wichtigsten Holocaustforscher: Als eine Initialzündung für die Beschäftigung mit den deutschen Kriegsverbrechen im Osten erschien 1993 die Fallstudie: *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen*. Er rekonstruierte anhand von Vernehmungsprotokollen und Gerichtsakten aus den Sechzigerjahren das unheilvolle Wirken dieses aus rund 500 Mann bestehenden Bataillons, das 38.000 Juden exekutierte und an der Deportation von 45.000 Juden in die Vernichtungslager mitwirkte. Brownings Buch dokumentiert auch an einem Beispiel, dass das Verweigern der Teilnahme an den Erschießungen keine Folge für die Soldaten hatte. Die Studie diente später Daniel Jonah Goldhagen als Ausgangspunkt für sein viel diskutiertes Buch „Hitlers willige Vollstrecker“ (1996).

**Roy Baumeister**, Sozialpsychologe, Professor an der Florida State University in Tallahassee: Er ist Autor zahlreicher Publikationen, unter anderem des Buches „Evil – Inside Human Violence and Cruelty“ (1996).

**Benjamin Ferencz**, Jurist, wird mit 27 Jahren Chefankläger im Einsatzgruppen-Prozess in Nürnberg: Schon als Soldat wurde er der War Crimes Branch der US-Armee zugeordnet, die Material über die Kriegsverbrechen der Deutschen sammelte. Nach den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen arbeitete er für Organisationen, die sich um Entschädigungen für die Hinterbliebenen von Holocaust-Opfern kümmerten.

**Robert Jay Lifton**, Psychiater: Er gilt als einer der Begründer der „Psychohistory“, die historische Phänomene mit psychoanalytischen Mitteln zu verstehen sucht, wichtige Arbeiten über Kriegsverbrecher, Genozide, Totalitarismus. Mit seinem Buch „The Nazi Doctors“ (deutsch: „Ärzte im Dritten Reich“, 1988) wies er nicht nur die Teilnahme deutscher Mediziner am Holocaust und an Menschenexperimenten nach, sondern beschäftigte sich auch mit ihren Rationalisierungsversuchen in der Nachkriegszeit.

**Patrick Desbois**: katholischer Priester und Holocaustforscher, ist Beauftragter der französischen Bischofskonferenz für die Beziehungen zum Judentum: Mit seiner Organisation „Yahad-In Unum“ erforscht und katalogisiert er in detektivischer Kleinarbeit die Massenexekutionen der Nazis in Osteuropa, lokalisiert die teilweise unbekannt

Massengräber und befragt noch lebende Zeitzeugen. Seine Ergebnisse und Auszüge aus den Protokollen seiner Gespräche veröffentlichte er in dem Buch „Holocaust by Bullets“ (deutsch: „Der unbekannte Holocaust“, 2009).

**Dave Grossman**, ehemaliger Professor für Psychologie an der Militärakademie West Point: Seine Studie „Über das Töten: Der psychologische Preis für das Erlernen des Tötens im Krieg und in der Gesellschaft“ (1995) ist ein Standardwerk zur Psychologie des Soldaten im Kampfeinsatz. Es beschäftigt sich mit verschiedenen Experimenten des US-Militärs, bei denen unter anderem versucht wurde, mittels Konditionierung

die Hemmschwelle zu Tötungshandlungen bei Soldaten herunterzusetzen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst 1998 gründete er die „Killology Research Group“, die sich mit den gewaltfördernden Elementen der Massenmedien beschäftigt.

### Sozialpsychologische Experimente

Szenische Rekonstruktionen sozialpsychologischer Experimente werden in die Geschehnisse eingefügt und helfen zu verstehen, warum die Täter sich nicht geweigert haben, diese entsetzlichen Befehle auszuführen.

### Authentisches – Stimmen



*Ich wollte nicht als zu weich angesehen werden, nicht versagen ... nicht als Feigling gelten ... mir fehlte der Mut, nein zu sagen ... die Befehle konnten doch nicht Unrecht sein ... die Juden waren schuldig ... eine Generation muss dies jetzt durchstehen ... ich möchte in keiner Judenhaut stecken ... auf Gefühle können wir keine Rücksicht nehmen ... mir klopfte das Herz bis zum Hals, habe an meine Kinder gedacht ... mir wurde übel ... was machen wir da bloß ... ich musste mich übergeben und setzte mich dann an einen Baum ... so eine Schweinerei mutet man uns zu ... wir müssen die Drecksarbeit machen ... für mich brach eine Welt zusammen ... es war eigentlich eine schöne Zeit ... einer muss es ja machen ... Erschießen geht sehr schnell ... alles umgelegt, muss sein, mach Dir keine Gedanken ... nur lästig, weil wir anschließend die Waffen reinigen mussten ... wieder 200, dann 1000 umgelegt, wir wollten höhere Zahlen melden ... eine schöne Arbeit ist das nicht ... über Rechtmäßigkeit wurde nicht gesprochen ... da gab es was zu holen ... mich bemüht, nur Kinder zu erschießen, weil ein Kind nicht ohne Mutter leben kann ... es war immer eine gewisse Freude, wenn ein Jude aufgegriffen wurde ... sind unsere Kinder immer schön artig?*



### Das Konformitätsexperiment von Asch

1951 veröffentlichte Solomon Asch die Ergebnisse einer Studienreihe über den Einfluss von Gruppenzwang. Eine Testperson wird in einen Raum geführt, in dem bereits eine Reihe von Personen wartet. Ihr wird gesagt, dass es sich um andere freiwillige Teilnehmer an dem Experiment handelt. In Wirklichkeit sind es Darsteller. Der Gruppe wird auf einer Grafik eine Linie gezeigt, daneben drei Vergleichslinien.



Es ist die Aufgabe einzuschätzen, welche Linien gleich lang sind. Die Darsteller geben bei einigen Aufgaben wie vereinbart einstimmig ein falsches Urteil ab. Im Schnitt 37 % der Probanden schließen sich jeweils dem offensichtlichen Fehlurteil an.

### Das Milgram-Experiment

Der Psychologe Stanley Milgram entwickelte 1961 eine Testreihe, um die Bereitschaft durchschnittlicher Menschen zu testen, sich autoritären Anweisungen unterzuordnen. Die Testperson wird gebeten, eine andere Testperson – in Wirklichkeit ein Darsteller – mit Stromstößen bei falschen Antworten zu strafen. Die Intensität des Stromschlages soll nach jedem Fehler erhöht werden. Ein Versuchsleiter gibt dazu Anweisungen.



Ab einer gewissen Phase schreit das vermeintliche Opfer der Stromstöße laut vor Schmerz und fleht, das Experiment abubrechen. Hat die Testperson Zweifel an ihrem Tun, sagt der Versuchsleiter zuerst „Bitte fahren Sie fort!“ Dann „Das Experiment erfordert, dass Sie weitermachen!“ Dann „Sie müssen unbedingt weitermachen!“ Dann „Sie haben keine Wahl. Sie müssen weitermachen!“ Alle Testpersonen gehen über jene Phase hinaus, in der sie laute Schmerzensschreie hören, in der das Opfer fleht, in dem es plötzlich nicht mehr reagiert. 65 % der Testpersonen verabreichen dem vermeintlichen Schüler maximal starke Stromstöße, von denen sie wissen, dass sie tödlich sein könnten. Die „Verhaltensstudie über Gehorsam“ wurde im November 1963 vor genau 50 Jahren veröffentlicht. Erneute Analysen der Milgram-Daten zeigen, dass die Probanden umso eher bereit waren, den Stromschlag zu steigern, je besser sie sich mit dem Anliegen des Versuchsleiters zu identifizieren vermochten.

### Botschaften

Mittlerweile hat die Geschichtsforschung mit *Oral History* als Quelle zu Holocaust und Drittem Reich weitgehend abgeschlossen. Es gibt kaum noch Zeitzeugen und aufgrund der großen zeitlichen Distanz werden die Erinnerungen immer unschärfer, fällt es den Befragten vor allem schwer, Selbsterlebtes und nachträglich Gehörtes bzw. Gelesenes zu trennen.

Im Publikum finden sich seit einiger Zeit keine Personen mehr, die damals gelebt und mitgewirkt haben. Die heutigen Zuschauer tragen keine persönliche Schuld, „nur“ noch Verantwortung dafür, mit der Schuld von Eltern, Großeltern, Urgroßeltern umzugehen.

„Das radikal Böse“ ist der Versuch, sich diesen Rahmenbedingungen zu stellen. Es melden sich die (verstorbenen) Täter in einer anderen Form mit authentischen Gedanken und Statements von schonungsloser Offenheit aus dem Grab, die aus der historischen Distanz psychoanalytisch hinterfragt werden können.

Und so wie der Film sich davor hütet, allzu eindeutige und eindimensionale Erklärungsmuster zu präsentieren, so geht es ihm und seinen Machern nicht vorrangig um die Dokumentation des historisch Gewesenen, sondern zukunftsorientiert darum, was nachfolgende Generationen und vor allem junge Menschen daraus lernen können und wie sie verhindern können, dass aus psychologischen Mechanismen in speziellen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen immer wieder Verbrechen und neues Leid entstehen.

Der Film hat viele junge Zuschauer verdient, die verstehen wollen, was damals passiert ist. Im Geschichts-, Politik- oder Ethikunterricht der Schulen kann er demnächst zum Standardrepertoire gehören, wenn es um die Fragen und Antworten zum Geschehen im Dritten Reich geht und Schlussfolgerungen für eigene Urteilsfähigkeit, Werthaltungen, Zivilcourage, Unabhängigkeit bzw. Widerstandsfähigkeit gegenüber Gruppendruck und destruktiver Dynamik des Handelns gezogen werden sollen.

### Persönliches

Der Film bearbeitet Fragen, die ich mir als hoheitlicher Funktionsträger sowohl vor Jahrzehnten im militärischen als auch später im polizeilichen Dienst gestellt habe. 1997 konnte ich mich im Rahmen eines Seminars an der Polizei-

### Das Stanford-Experiment

Der Psychologe Philip Zimbardo von der Stanford University erforschte 1971 menschliches Verhalten unter den Bedingungen einer Gefängnisumgebung. 24 Testpersonen werden per Münzwurf in zwei Gruppen, als Wärter und Gefangene eingeteilt. Die Wärter werden mit Uniformen und Gummiknüppeln ausgestattet. Die Gefangenen tragen Kittel mit Nummern darauf und werden in Zellen eingesperrt. Sehr bald beginnen die Wärter sadistische Verhaltensweisen zu zeigen. Sie entwickeln teilweise menschenunwürdige Strafen für die Gefangenen. Mehrmals müssen die Versuchsleiter einschreiten, um Misshandlungen zu verhindern. Vier Gefangene erleiden emotionale Zusammenbrüche. Das Experiment muss vorzeitig abgebrochen werden. Es ist die Aufgabe einzuschätzen, welche Linien gleich lang sind. Die Darsteller geben bei einigen Aufgaben wie vereinbart einstimmig ein falsches Urteil ab. Im Schnitt 37% der Probanden schließen sich jeweils dem offensichtlichen Fehlurteil an.

### Autor und Regisseur

Stefan Ruzowitzky studierte Theaterwissenschaft und Geschichte. Er arbeitete als Journalist für das österreichische Fernsehen und widmete sich ab 1996 auch dem Kino. Über zwei Millionen Zuschauer sind 2000 allein in Deutschland von dem Medizin-Thriller „Anatomie“ begeistert und „Hexe Lilli“ wird 2009 zum erfolgreichsten deutschen Kinderfilm. Das eindringliche KZ-Drama „Die Fälscher“ feiert auf der Berlinale 2007 seine Uraufführung. Der Film erhält sieben Nominierungen für den Deutschen Filmpreis, darunter auch für Ruzowitzky in der Kategorie „Bestes Drehbuch“. Bei der 80. Verleihung der Academy Awards in Los Angeles wird „Die Fälscher“ mit dem „Oscar“ als „Bester fremdsprachiger Film“ ausgezeichnet.



[www.das-radikal-boese.de](http://www.das-radikal-boese.de)

führungsakademie mit den Verbrechen der deutschen Polizeiverbände während des 2. Weltkrieges intensiv auseinandersetzen und den damaligen Forschungsstand – auch zu den Erklärungsansätzen des Täterverhaltens – aufbereiten.<sup>1</sup>

Bei allem historischen Erkenntnisgewinn blieb ein Unbehagen, dass sich letzte Antworten auf die Fragen nach innerer Motivation sowie fehlender bzw. überwindener Tötungshemmung der Täter nicht finden lassen.

Der am **16. Januar 2014 in den Kinos** startende Film „**Das radikal Böse**“ dringt weiter in den Kernbereich des Unerklärlichen hinein. Und dennoch wird „der letzte Grund“ des Bösen nicht erreicht. Das Böse bleibt untergründig.

Ich danke *Stefan Ruzowitzky* und seinem Team für die herausragende Arbeit, Prädikat besonders wertvoll!

<sup>1</sup> Kahl, Wolfgang: *Polizeiverbände im Zweiten Weltkrieg: „Vom Mythos der Bandenbekämpfung“ – Zur Beteiligung der Polizeiverbände an der Judenvernichtung*, Hiltrup 1997, in gekürzter Fassung veröffentlicht in „DIE POLIZEI“ 2/1998

Ergänzend ist auf die Ausstellung *Ordnung und Vernichtung – Die Polizei im NS-Staat* von Deutscher Hochschule der Polizei und Deutschem Historischen Museum hinzuweisen, die vom 1.4. bis 28.8.2011 in Berlin gezeigt wurde, (<http://www.dhm.de/ausstellungen/ordnung-und-vernichtung/ausstellung.html>)